

Barack Obama

Wer er war, ist und was er will!

Von Laura Czech

Sein ganzer Name ist Jr. Barack Hussein Obama und er hat gerade erst die Vorwahlen seiner Partei (Demokratische Partei) gegen Hillary Clinton gewonnen, dass heisst er ist der erste farbige Kandidat der Präsidentschaftswahlen in der Geschichte der USA. Das Spektrum ergründet nun die Hintergründe dieses Mannes für euch und findet raus, wer Barack Obama ist und was er wirklich will.



Jr. Barack Hussein Obama wird am 4. August 1961 in Honolulu (Hawaii) als Sohn eines Kenianers und einer weißen US-Amerikanerin geboren. Schon in seinem zweiten Lebensjahr lassen sich Baracks Eltern scheiden. Kurz darauf heiratet die Mutter einen Indonesien und zieht mit ihm und Barack nach Jakarta. Obwohl Baracks Vater Atheist ist, wurde in den US-Medien fälschlicherweise berichtet, dass er streng muslimisch erzogen wurde und eine radikalislamische Schule besucht habe. Stattdessen wurde Obama an einer indonesischen Staatsschule unterrichtet, die Kinder vieler verschiedener Religionen besuchen.

High School Abschluss mit Auszeichnung

Mit zehn Jahren kehrt Obama dann nach Hawaii zurück und wird von seiner Großmutter (mütterlicherseits) aufgezogen. 1979 legt er seinen High School Abschluss mit Auszeichnung ab. Nachdem er zwei Jahre am Occidental College in Los Angeles studierte, geht er nach New York City an die Columbia University, wo er seinen BA-Abschluss in Politikwissenschaften macht.

Studiert Rechtswissenschaften in Harvard

In Chicago arbeitet er dann für kurze Zeit bei einer gemeinnützigen Organisation und studiert anschliessend weitere drei Jahre Rechtswissenschaften in Harvard. Zurück in Chicago arbeitet er in einer auf Bürgerrecht spezialisierten Anwaltskanzlei und lehrt Verfassungsrecht an der University of Chicago. 1992 wird er erstmals in der Landespolitik in Illinois aktiv. Er veranlasst eine Kampagne zur Wählerregistrierung von Afroamerikanern, um Bill Clintons Präsidentschaftskampagne zu unterstützen und mobilisiert über 150.000 Menschen. Als Abgeordneter wird er als Linksliberaler und Sozialpolitiker gesehen. So erarbeitet er zum Beispiel Gesetzesinitiativen zur Unterstützung von Menschen ohne Krankenversicherung aus und setzt sich für Schwule und Lesben, sowie für die

Erhöhung der Mittel für Aidsbehandlung und -prävention ein. Des Weiteren initiiert er ein Gesetz zur Verpflichtung der Polizei, Vernehmungen auf Video aufzunehmen, die bei Verhandlungen über Todesstrafe verwendet werden sollen. Obama steht zu seiner Meinung und macht sich auch für weniger populäre Überzeugungen stark, denn er kritisierte schon 2002 die Kriegspolitik Bushs und betitelte diese mit „Vorbereitungen eines „dummen Krieges“ gegen den Irak. Im Jahre 2004 tritt Barack für die Demokratische Partei an um einen Sitz im US-Senat zu erlangen.

Als Vetreter der „Position von Sklavenhaltern“ betitelt

Barack siegt mit 70% der Stimmen, was nicht nur seinem Wahlkampf zu zuschreiben ist, sondern auch dem Verhalten seines politischen Gegners. So bezeichnet der Kandidat der Republikaner, Alan Keyes, Barack Obamas Meinung unter anderem als die „Position der Sklavenhalter“, behauptet, dass Obama von Jesus nicht gewählt würde und hält die Bürger, die Obama wählen, für genauso schuldig, wie die Deutschen, die 1933 die NSDAP gewählt hatten. Als Senator initiiert Obama zum Beispiel im Jahre 2007 ein Gesetz, das einen Plan für einen phasenweisen Rückzug der US-Armee im Irak beinhaltet. Am selben Ort, wo Abraham Lincoln vor 149 Jahren zur Abschaffung der Sklaverei aufgerufen hat, verkündet Obama dann am 10. Februar 2007 seine Präsidentschaftskandidatur. Seine Parteigenerin bei den Vorwahlen ist Hilary Clinton. Von da an beginnt einer der teuersten Wahlkämpfe der Geschichte. Es gilt entweder die erste Frau im Präsidentschaftswahlkampf oder der erste Farbige.

Sieg im Vorwahlkampf über Hilary Clinton

Letztendlich siegt Obama nach einem harten Kopf-an-Kopf-Rennen in 29 von 50 Staaten und nur vier Tage nach dem Ende der Vorwahlen gratuliert ihm Hilary Clinton öffentlich zu seinem Sieg und sichert Barack ihre Unterstützung im Wahlkampf gegen den republikanischen Konkurrenten John McCain zu. Während des Wahlkampfes spricht sich Obama immer wieder gegen den Irakkrieg und die Aussenpolitik Bushs aus. Des Weiteren beschreibt Obama das Treffen von Al-Kaida-Führern in den USA im Jahre 2005, welches von Geheimdienst bestätigt wurde, gegen das aber nichts unternommen wurde, als „schrecklichen Fehler“ im Bezug auf die Bekämpfung des internationalen Terrorismus. Obama ist auch Verfasser einiger Bücher, so schrieb er zum Beispiel schon 1995 seine Autobiographie mit dem Namen „Dreams of my father“ und verfasste 2006 das Buch „The Audacity of Hope: Thoughts on Reclaiming the American Dream“ (Hoffnung wagen: Gedanken zur Rückbesinnung auf den American dream. ISBN 978-3-570-50081-1).

„Einer der 10 Personen, die die Welt verändern könnten“

Außerdem wurde Obama von dem britischen Journal „New Statesman“ zu einer der 10 Personen, die die Welt verändern könnten, gewählt. Ob eine Veränderung der Welt durch Barack Obama wirklich möglich ist, weiß jetzt noch niemand, aber es steht fest, dass er eine neue Hoffnung für Amerika darstellt und alles Weitere kann er beweisen, wenn er den Präsidententitel errungen hat.